

**APOCALYPSE
NOW**

APOCALYPSE NOW

TRANSDISZIPLINÄRE KATASTROPHENFORSCHUNG

ROBERT FOLGER

In Zeiten des weltweiten Klimawandels, tödlicher Pandemien und eines Kriegs mit Atomwaffenpotenzial haben Weltuntergangsszenarien Hochkonjunktur. Apokalyptisches Denken hat jedoch alle Kulturen zu allen Zeiten beschäftigt, wobei der Begriff Apokalypse nicht ausschließlich das Ende der Menschheit, sondern auch das Ende einer Lebenswelt meint. Ein neues transdisziplinäres Kolleg an der Universität Heidelberg beschäftigt sich mit vergangenen und gegenwärtigen Systemumbrüchen und -zusammenbrüchen und untersucht die Reaktionen auf apokalyptische Szenarien sowie Zukunftsentwürfe für die Zeit nach der Katastrophe – die Postapokalypse.

E

Ein brennendes Hochhaus, eine monumentale Figur mit einer bunten federgeschmückten Kranichmaske, Menschen mit historischen aztekischen Masken und gleichzeitig Smartphones in den Händen: Alle diese Elemente vereinen sich in einem gigantischen Wandbild des international bekannten mexikanischen Graffiti-Künstlers Saner, das in Heidelberg an einer Rückwand der Julius-Springer-Schule – bestens von einem viel frequentierten Radweg aus sichtbar – prangt und im August 2022 während des METROPOLINK-Festivals für urbane Kunst einem stauenden Publikum präsentiert wurde. Geschaffen hat der Künstler das Wandgemälde mit dem Titel „Postapokalyp-

tische Visionen des 12. Buches“ im Rahmen einer Kooperation des Festivals mit dem Käte Hamburger Kolleg für Apokalyptische und Postapokalyptische Studien (CAPAS) der Universität Heidelberg. Basierend auf einer Erzählung über die Zerstörung der vorspanischen Welt der Azteken illustriert das Werk beispielhaft die Arbeit des CAPAS, in deren Mittelpunkt die Frage steht, wie sich Katastrophen und Endzeitszenarien auf Gesellschaften, Individuen und Umwelten auswirken.

Das Wandgemälde stellt eine Synthese von acht für das Festival geschaffenen Siebdrucken dar, die wiederum von einem der faszinierendsten Zeugnisse der frühen europäischen Kolonialzeit inspiriert wurden: dem nach seinem heutigen Aufbewahrungsort benannten Florentiner Codex beziehungsweise Códice Florentino. Es handelt sich hierbei um ein monumentales Werk, das eine Art Enzyklopädie der Kultur der Azteken – oder richtiger Mexica – vor der „Eroberung“ Mittelamerikas durch Spanien darstellt. Diese Enzyklopädie stützt sich auf reichhaltiges Bildmaterial, das im Codex auf Spanisch und Náhuatl, der Sprache der Mexica, kommentiert wird. Verfasst wurde das zwölf Bücher umfassende

„Entgegen dem alltäglichen Sprachgebrauch bedeutet die Apokalypse nicht notwendigerweise, sondern nur als Ausnahme- und Extremfall das Ende der Menschheit.“

Werk mit mehr als 1.800 Abbildungen Mitte des 16. Jahrhunderts in jahrzehntelanger Arbeit von dem spanischen Franziskaner-Missionar Bernardino de Sahagún (1499 bis 1590) gemeinsam mit indigenen aztekischen Experten. Vorausgegangen war die vollständige Zerstörung der Azteken-Metropole Tenochtitlan – auf der heute Mexiko-Stadt erbaut ist – durch die spanischen Konquistadoren zu Beginn des Jahrhunderts; auf sie folgte ein in der Menschheitsgeschichte einzigartiger demographischer Kollaps: Kriegerische Handlungen, Ausbeutung, Hunger und von den Europäern eingeschleppte Krankheiten führten binnen weniger Jahrzehnte zu einem Bevölkerungsrückgang von bis zu 95 Prozent: An die 20 Millionen Menschen wurden ausgelöscht.

Im zwölften Buch des Codex erscheinen Illustrationen von acht „tezáhuitl“ – Omen, die das Ende des Aztekenreiches ankündigten; darunter unter anderem ein Feuer am Himmel – also ein Komet –, eine Überflutung, ein klagendes Gespenst und ein doppelköpfiges Monster. Diese Omen kündigen nicht nur eine Katastrophe an, denn sie werden mit der Vorstellung von Sonnenzyklen in Beziehung gesetzt, die je mit einer spezifischen Gottheit verbunden sind: Das Ende einer Sonne bedeutet jeweils die Auslöschung einer Welt und der Menschheit, zugleich aber auch den Beginn einer neuen Sonne mit einer neuen Menschheit. „Tezáhuitl“ sind also apokalyptische Omen, die, und dies ist entscheidend, nach der Katastrophe ersonnen wurden. Sie sind eine Erzählung, mit der die Indigenen, aber auch die spanischen Missionare dem Unfassbaren und Unerträglichen einen Sinn zu geben suchten. Erst durch diesen nachträglichen Akt der Enthüllung und Offenbarung wird die Reihung von Katastrophen in Mexiko zu einer Apokalypse.

Ein neues transdisziplinäres Zentrum

Saners „Update“ dieser apokalyptischen Omen des Untergangs einer indigenen Welt wurde von CAPAS initiiert und möglich gemacht – die Zusammenarbeit des Kollegs mit dem Künstler und dem Festival ist vorzüglich geeignet, um sowohl die wissenschaftliche Agenda als auch die Arbeitsweise und gesellschaftliche Einbettung dieses neuen Zentrums an der Universität Heidelberg vor Augen zu führen. Mit CAPAS wird seit dem 1. März 2021 erstmals ein Käte Hamburger Kolleg in Baden-Württemberg vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Käte Hamburger Kollegs sind in den Geisteswissenschaften verankert, jedoch dezidiert interdisziplinär oder, seit der zweiten Förderstaffel, auch transdisziplinär ausgerichtet. Sie haben den Auftrag, den Dialog von Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften und „hard sciences“ in großer internationaler Breite und Ausstrahlung zu ermöglichen. Als eines von aktuell vier neu bewilligten Käte Hamburger Kollegs (neben den Zentren an den Universitäten Münster und Aachen sowie an der Ludwig-Maxi-

milians-Universität München) hat CAPAS die Möglichkeit, zehn hervorragende international ausgewählte Forschende nach Heidelberg einzuladen, um bis zu einem Jahr lang an einem individuellen Projekt zu arbeiten und in kollaborativer Forschung die wissenschaftliche Agenda von CAPAS voranzutreiben.

Ziel ist es, vergangene und gegenwärtige Systemumbrüche und -zusammenbrüche auf der Grundlage eines transdisziplinären Forschungsansatzes differenziert zu beschreiben und voneinander abzugrenzen. Auch die Reaktionen auf apokalyptische Szenarien sowie Zukunftsentwürfe für die Zeit nach der Katastrophe werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen historischen und kulturellen Rahmenbedingungen verstanden, analysiert und hinterfragt. Die Bandbreite der vertretenen Disziplinen ist dabei sehr weit – sie reicht von völkerrechtlichen Perspektiven auf den Zusammenbruch globaler Ordnungen über dekoloniale Perspektiven auf die Erfahrungen indigener Gruppen bis zu einem umwelthistorischen Blick auf das Plantagensystem oder der Frage, welche Rolle Architektur in einer Zeit in und nach der Klimakrise spielt.

Die Attraktivität und internationale Sichtbarkeit des Wissenschaftsstandorts Heidelberg und die Möglichkeit der Vernetzung mit Forschenden in Heidelberg sind entscheidende Faktoren für die Gewinnung renommierter Kolleginnen und Kollegen und innovativer Projekte. Die Bereicherung, die dieser befristete Braindrain unter umgekehrten Vorzeichen für die Universität und die Stadt Heidelberg darstellt, zeigt sich beispielsweise daran, dass das „Tezāhuitl“-Urban-Art-Projekt auf die Initiative eines CAPAS-Fellows zurückgeht – die des mexikanischen Anthropologen, Kunsthistorikers und Direktors der Kunstakademie in Mexiko-Stadt, Adolfo Mantilla, der sich im Rahmen seines Gastaufenthalts 2022 mit Darstellungen der Apokalypse und der Postapokalypse in der Kunst Mexikos beschäftigte. Er ist zudem für das wissenschaftliche Begleitprogramm des Projekts zuständig und wird in Zusammenarbeit mit CAPAS und dem mexikanischen Institut für Anthropologie und Geschichte (INAH) im Jahr 2023 eine große Ausstellung zum Thema Apokalypse in Mexiko kuratieren.

Überwindung des eurozentrischen Blicks

Das Projekt zu den „tezāhuitl“ illustriert, dass CAPAS zwar an die umfangreiche Forschung zur christlichen Apokalypse, also der Offenbarung des Johannes und den im Laufe der Geschichte immer wieder aufflammenden apokalyptischen und millenaristischen Bewegungen, anschließt, aber den eurozentrischen Blick auf das Welteneinde überwinden will. CAPAS ermöglicht den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch mit dem Globalen Süden, wobei das Zentrum von den Heidelberger Regionalschwerpunkten Südasien, Ostasien und den beiden Amerikas und

„Als wissenschaftlich produktiver Begriff und auch in der kulturellen Imagination meint Apokalypse das Ende einer Lebenswelt, wodurch erst das Konzept der Postapokalypse sinnhaft wird.“



PROF. DR. ROBERT FOLGER hat seit 2013 eine Professur für romanische Literaturwissenschaft am Romanischen Seminar der Universität Heidelberg und leitet seit 2021 als einer von zwei Direktoren das Käte Hamburger Kolleg für Apokalyptische und Postapokalyptische Studien (CAPAS). Nach seinem Geschichts- und Spanischstudium an der Ludwig-Maximilians-Universität München wurde er 1999 an der Universität Rostock im Fach Mittelalterliche und Moderne Geschichte promoviert und erlangte 2000 an der University of Wisconsin-Madison (USA) ein PhD in Spanischer Literatur. 2007 folgte die Habilitation an der Ludwig-Maximilians-Universität München mit anschließenden Berufungen an die University of London (Großbritannien) und die Universität Utrecht (Niederlande). Robert Folgers Forschungsschwerpunkte liegen in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Literatur und Kultur Spaniens und Lateinamerikas sowie den Literaturen und Kulturen Lateinamerikas vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Neben dem CAPAS-Direktorium gehört er auch dem Direktorium des Heidelberg Centrum für Iberoamerika-Studien (HCIAS) an.

Kontakt: robert.folger@capas.uni-heidelberg.de

den damit verbundenen Zentren (CATS, HCIAS, HCA) profitiert. Das Beispiel Mexiko illustriert zudem, dass entgegen dem alltäglichen Sprachgebrauch die Apokalypse nicht notwendigerweise, sondern nur als Ausnahme- und Extremfall das Ende der Menschheit bedeutet.

Als wissenschaftlich produktiver Begriff und auch in der kulturellen Imagination meint Apokalypse das Ende einer Lebenswelt – „the world as we know it“ –, wodurch erst das Konzept der Postapokalypse sinnhaft wird. Somit wird auch deutlich, dass Apokalypsen nicht planetar sein müssen, sondern eine Region, eine Gesellschaft oder Gemeinschaft betreffen können oder von diesen als Erklärungs- oder Sinngebungsmuster mobilisiert werden können. Selbst apokalyptische Erfahrungen auf der Skala des Individuums gehören zum Forschungsspektrum von CAPAS, wie sich schon an der künstlerischen Auseinandersetzung Saners mit der Apokalypse der mexikanischen Vergangenheit zeigt, die einen Zukunftshorizont sichtbar werden lässt, indem sie aktuelle existenzielle Bedrohungen wie Krieg oder Klimawandel evoziert.

Schließlich zeigt das Beispiel des kolonialen Mexiko und seines apokalyptischen Gründungsaktes, der nicht in einer fernen Vergangenheit museal abgeschlossen ist, sondern in seinen konkreten Auswirkungen und als Schlüsselement der Lebens- und Vorstellungswelten in die Gegenwart hineinragt, dass Apokalypsen zwar einerseits kulturell geformt sind, aber zugleich eine empirische Wirklichkeit haben. Im Unterschied zur vorherrschenden Herangehensweise der bisherigen Apokalypseforschung, die diese primär oder ausschließlich als diskursives oder ideologisches Konstrukt begreift, basiert die CAPAS-Forschung auf der Prämisse, dass Apokalypsen stattgefunden haben und empirisch untersucht werden können und müssen; ferner, dass Apokalypsen reale Möglichkeiten sind und unser Handeln in der Gegenwart im Hinblick auf die Zukunft mitgestalten.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Im Thema Apokalypse und Postapokalypse sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – also das Imaginierte, das Erlebte und empirisch Beobachtbare sowie Zukunftsentwürfe – untrennbar verbunden. Das ermöglicht es, über die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen hinausgehend eine transdisziplinäre Herangehensweise zu entwickeln, indem ein komplexes gesellschaftliches Problem vorausgesetzt wird, das über das akademische Interesse hinausreicht und für die Gesellschaft und für den Einzelnen unmittelbar evident relevant ist. Das Thema des Weltuntergangs als historischer Realität, als Deutungsmittel unserer Gegenwart und als Zukunftshorizont erfordert Transdisziplinarität und ermöglicht sie, denn es ist kaum vorstellbar, der Apokalypse und dem postapokalyptischen Danach gegenüber gleichgültig zu sein.

Wir haben daher für CAPAS drei integrierte Forschungsbereiche identifiziert, die es uns ermöglichen, Apokalypsen und Postapokalypsen auf systematische Weise zu untersuchen:

- ein Archiv von Imaginarien der Apokalypse mit Bildern, Tropen und Diskursen der (Post-)Apokalypse, die sich sowohl auf tatsächliche als auch auf imaginierte katastrophale Ereignisse beziehen.
- die wissenschaftliche Betrachtung als apokalyptisch wahrgenommener historischer Ereignisse von der Antike bis zur nahen Gegenwart sowie ihrer (postapokalyptischen) Folgen.
- aktuelle Phänomene, die als existenzielle Risiken wahrgenommen werden, und deren mögliche Folgen – basierend auf der Annahme, dass wir bereits in der Endzeit leben, weil die Nicht-Nachhaltigkeit unserer Lebensweise offenkundig geworden ist. Die Projekte in diesem Bereich können globale Krisen wie den Klimawandel oder Pandemien, andere Formen des Endes einer Welt auf individueller Ebene wie beispielsweise Krankheiten oder den Zusammenbruch des Konsenses in sozialen Gruppen und Gemeinschaften zum Thema haben.

Idealerweise befassen sich die Forschungsprojekte der Fellows mit Aspekten, die jeden dieser Bereiche berühren. Ziel dieser Struktur ist es, einen brückenschlagenden Dialog zwischen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften zu etablieren, zu dem Forschende aus allen akademischen Disziplinen eingeladen sind. In der aktuellen ersten Förderperiode werden zunächst Vorstellungen von (post-)apokalyptischen Welten untersucht, die sich aus globalen transkulturellen und transversalen Prozessen ergeben. So beschäftigte sich etwa die afro-dominikanische Forscherin und Aktivistin Yuderkis Espinosa Miñosa mit den eurozentrischen Implikationen des Apokalypsebegriffs und den Sichtweisen des Weltendes aus der Perspektive des Globalen Südens. Ein weiteres Beispiel ist der Astronom Duane Hamacher von der Universität Melbourne, der Meteoriteneinschläge erforscht, die von australischen Indigenen als apokalyptisches Geschehen wahrgenommen werden.

Breite Wissenschaftskommunikation

Die Relevanz des Forschungsgegenstands bildet nicht nur die Plattform für die Zusammenarbeit verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen, sondern ermöglicht und erfordert Wissenschaftskommunikation mit einer Rückkoppelung der Forschung an eine breitere Öffentlichkeit. Neben herkömmlichen Formen wissenschaftlicher Arbeit und Kommunikation, die Vortragsreihen, Tagungen, eine Buchreihe und die Zeitschrift „Apocalyptica“ im Double-Blind-Peer-Review-Verfahren umfassen, arbeitet das Kolleg darüber hinausgehend auch unter anderem – wie beim Beispiel des apokalyptischen Graffiti – mit lokalen und internationalen kulturellen Institutionen und

APOCALYPSE NOW

TRANSDISCIPLINARY DISASTER RESEARCH

ROBERT FOLGER

In recent years, apocalyptic and post-apocalyptic imagery and thinking have flared up in cultural representations and the framing of catastrophic events or existential threats of our time. The Käte Hamburger Centre for Apocalyptic and Post-Apocalyptic Studies (CAPAS) is a centre for advanced studies recently established at Heidelberg University to address and study these issues. Based in the humanities, every year it invites scholars and scientists of all disciplines from around the world to pursue individual projects related to apocalypses and post-apocalypses and to conduct collaborative work to further the centre's research agenda.

Previous scholarship focused on apocalypticism and millenarism in the Judeo-Christian tradition and understood them primarily as discursive constructs of the definite and absolute destruction of human life. CAPAS studies apocalypse as a culturally variable phenomenon, and, at the same time, acknowledges that worlds do end, in the sense of a fundamental breakdown of the certainties and practices of everyday life experienced by communities of variable dimensions. Every apocalypse has a post-apocalyptic, mostly dystopian, aftermath.

Apocalypses have occurred in different cultures throughout history and are as such subject to historical study. They also frame our response to cataclysmic events and threats in the present. CAPAS provides a space, without Eurocentric bias, for the necessary dialogue between researchers from a broad range of disciplines. Research at CAPAS is essentially transdisciplinary, not just because it encourages collaboration between academic disciplines, but also because it addresses complex issues that are relevant to both society and individuals. This urgency enables and requires academic outreach and an ongoing dialogue between researchers, creative workers and cultural mediators. ●

PROF. DR ROBERT FOLGER has held the Chair of Romance Literature at Heidelberg University's Department of Romance Studies since 2013, and in 2021 became one of two directors of the Käthe Hamburger Centre for Apocalyptic and Post-Apocalyptic Studies (CAPAS). He studied history and Spanish at LMU Munich, obtained his doctorate in medieval and modern history from the University of Rostock in 1999 and earned a PhD in Spanish literature at the University of Wisconsin-Madison (USA) in 2000. In 2007 he completed his habilitation at LMU Munich and subsequently held chairs at the University of London (UK) and the University of Utrecht (Netherlands). Robert Folger's research interests are the medieval and early modern literature and culture of Spain and Latin America, and Latin American literature and culture from the 19th century to the present. In addition to co-heading CAPAS, he also serves on the board of directors of the Heidelberg Centre for Ibero-American Studies (HCIAS).

Contact: robert.folger@capas.uni-heidelberg.de

“Contrary to everyday usage, the association of the word ‘apocalypse’ with the end of humankind only proves true in rare and extreme cases.”

„Das Ende ist nicht nur das, was Furcht auslöst und vermieden oder hinausgezögert werden muss, sondern auch orientierender Fixpunkt der eigenen Gegenwart.“

Kreativen zusammen und entwirft spezifische Kommunikationsangebote für bestimmte gesellschaftliche Gruppen: Beispiele sind ein Symposium über Cyberpunk in Zusammenarbeit mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und dem Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe oder eine regelmäßige apokalyptische Filmreihe mit wissenschaftlichen Begleitvorträgen und Publikumsdiskussionen, die im Wintersemester gemeinsam mit dem Karlstorkino realisiert wird und im Sommersemester als Open-Air-Veranstaltung im Mathematikon stattfindet.

Dieses Hineinwirken in die Gesellschaft und der Rücklauf aus der Gesellschaft ist in den Plural zu setzen, denn die Frage des Welt(en)endes bedingt und erfordert, zumal in globaler Skalierung, die internationale Ausrichtung von CAPAS. Entsprechend findet die CAPAS-Jahrestagung im Jahr 2023 in Santiago de Chile statt, die folgende Jahrestagung ist in Neu-Delhi geplant, jeweils in Zusammenarbeit mit den Heidelberger Regionalzentren.

Apokalyptisches als Reaktion auf Unzufriedenheit

Die Frage nach dem Ende dessen, was für uns jeweils die Welt ist, hat alle Kulturen zu allen Zeiten beschäftigt, denn das Ende ist nicht nur das, was Furcht auslöst und vermieden oder hinausgezögert werden muss, sondern auch orientierender Fixpunkt der eigenen Gegenwart. Aus einer historischen Perspektive gibt es Konjunkturen des Apokalyptischen, wenn es, zumeist als Reaktion auf die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Welt, von den Rändern der Gesellschaft in die Mitte rückt, als Vorstellung und erlebte Realität. CAPAS ist daher unter anderem eine Reaktion auf die seit Jahren und Jahrzehnten beobachtbare Lawine an apokalyptischen und immer noch zunehmend

postapokalyptischen Bildern und Geschichten im kulturellen Imaginarium in der Literatur, in der Kunst, im Film, in den sozialen Medien.

Der apokalyptische Ton, wie es der französische Philosoph Jacques Derrida vor einiger Zeit unter Bezugnahme auf Kant nannte, schwillt aber auch in den Medien und Teilen der Politik an. Apokalyptische Phantasien unterfüttern reale politische Bewegungen, und vermeintliche sowie tatsächliche „existential risks“ rufen apokalyptische Bilder und Narrative hervor. In der Tat verdichtet sich in der Abfolge von Klimawandel, Pandemie und Krieg der Eindruck, in den „end times“ zu leben, wie der slowenische Philosoph Slavoj Žižek schon vor einiger Zeit konstatierte. Als internationales Forschungszentrum ist CAPAS jedoch nicht Teil der Konjunktur des Apokalyptischen und Postapokalyptischen, sondern hat den Auftrag, durch internationale, kollaborative und transdisziplinäre Forschung Fragen nach den Ursachen, Folgen, Funktionen und Gefahren und nicht zuletzt nach den Chancen für die Zukunft unserer Welten zu stellen und zu Antworten beizutragen. ●